

Theilnahme am Bau der Kirche Sa. Maria degli Angeli bezeichnet wurden, so ergibt sich eine bedeutende Anzahl von Arbeiten, welche die regsame Thatkraft des Künstlers in ein günstiges Licht stellen. Er baute die casa de' Rossi und die casa Frondini, legte die Fontana Oliviera und Fontana Marcella an, und bewirkte den Umbau des Domes. Eine Pfeilerhalle mit dorischen Pilastern am Umfange des alten Amphitheaters an der piazza nuova wird ebenfalls als ein Bau des Alessi namhaft gemacht, ist aber jetzt vom Erdboden verschwunden. Bei Sa. Maria degli Angeli stammen von ihm die Anlage des großen Brunnens an der Nordfront der Kirche und des Ziehbrunnens im Klosterhofe, das Gebäude mit den beiden Loggien und endlich die Villa Roncalli-Fiumi.

In seltenen Fällen ist es uns vergönnt, bei Aufführung der Baudenkmäler einer Stadt die schaffenden Baumeister mit Namen nennen zu können, zumal, wenn die Monumente dem Mittelalter entstammen, welches ziemlich lässig war, die Künstlernamen der Nachwelt zu bewahren. Für Assisi trifft dieser Mangel nicht zu. Den Dom S. Rufino und die Außenarchi-

tektur der Kirche Sa. Maria Maggiore baute Meister Johannes aus Gubbio. Von S. Pietro wird wenigstens der Name dessen überliefert, der den Anlaß zum Aufbau der schönen Fassade gab, des Abtes Rusticus. S. Francesco schuf Jacopo Alemanno, der deutsche Meister Jacob, die Kirche Sa. Chiara der Baumeister Filippo da Campella, der Schüler des Jacopo und sein Nachfolger am Bau von S. Francesco.

Aus der Zeit der Frührenaissance verdanken wir dem Baccio Pintelli im Klosterhofe und der Vorhalle der Unterkirche von S. Francesco werthvolle Bauwerke, welche unsere Achtung für den thätigen römischen Baumeister erhöhen.

Vignola hat in der Kirche Sa. Maria degli Angeli dem Kranze seines Ruhms ein neues Lorbeerreis hinzugefügt, und der glänzenden Bauthätigkeit des Galeazzo Alessi ward soeben die wohlverdiente Anerkennung.

Die Pracht der Monumente selbst und die wohlbegründete Ueberlieferung ihrer Urheber wirken zusammen, der Stadt Assisi einen hervorragenden Platz in der Baugeschichte Italiens zu sichern.

IV. Foligno.

Ungern verläßt man die reine frische Luft der Bergeshöhen und steigt in die Thalebene hinab, wo in regsamen, verkehrsreichen Ortschaften drückende Schwüle die Brust beklemmt, wo das geschäftige Treiben eines ruhelosen Marktverkehrs mit seinem Gewirr von Wagen und Karren, mit dem die Sinne betäubenden Lärm urkräftiger kreischender Kehlen die engen von Staub und üblen Dünsten erfüllten Gassen versperrt. In solchen Städten wird das Studium der Kunstdenkmäler unerfreuliche Arbeit, denn der Genuß des Schönen muß fast immer durch Aufopferung äußerer Behaglichkeiten des Lebens theuer erkaufte werden. So war es für mich ein schlechter Tausch, als ich von dem stillen Assisi in das belebte Foligno übersiedeln mußte. Im Verkehr mit den Menschen begegnet man gewinnsüchtiger Unfreundlichkeit, bei der Arbeit aufdringlicher Neugierde; und während am Abend in Assisi ein köstlich erfrischender Spaziergang an den Berggeländen auf den baumreichen Abhängen hoch über dem herrlichen Thale nach des Tages Mühe Erholung brachte, bietet Foligno in seiner nächsten Umgebung wenig mehr als breite Landstraßen, deren Staub die um Sonnenuntergang lustwandelnden Töchter der Stadt mit schleppenden Kleidern aufwirbeln, gleichwie um neidisch damit das schönere Gewand der schöneren Nachbarin zu verunstalten. Nur wenn man rascheren Schrittes dem Dunstkreise des Ortes entflieht, kann man am Abhange des nahen Gebirges kühlende Luft einathmen und dem ermüdeten Auge an den Farben und Formen der blauen Ferne Erfrischung gewähren.

Die Gunst einer glücklichen Lage im Mittelpunkt der Provinz und an den Ufern eines rasch dahinströmenden Flüsches, des Topino, mehr aber noch der Vortheil der modernen Verkehrslinien scheinen Foligno, schon ehemals ein fleißiges Fabrikstädtchen, zu höherer Blüthe emporwachsen zu lassen. Hier vereinigen sich die von Florenz einerseits, von Ancona und den Gestaden des adriatischen Meeres andererseits kommenden Schienenwege, um fortan gemeinsamen Laufes der neuen Hauptstadt des Königreichs zuzueilen. Somit ist Foligno auch für den großen Verkehr ein wichtiger Knotenpunkt geworden, und dazu bestimmt, mehr und mehr der natürliche Mittelpunkt der ganzen fruchtbaren Landschaft, der Thalebene von Spoleto bis Perugia, so wie des ringsum sich anschließenden Gebirgslandes zu werden. Es wird unter der Einwirkung so vortheilhafter Einflüsse der Stadt nicht schwer werden, die genannten bis jetzt noch volkreicheren Nachbarstädte in nicht zu ferner Zeit zu überflügeln. Der Erwei-

terung der Stadt setzen sich nach keiner Seite hin nennenswerthe Schwierigkeiten entgegen, denn auch einem geringen Drucke dürften die schwachen, bereits baufälligen alten Ringmauern nicht zu widerstehen vermögen, und vor den Thoren steht diesseits wie jenseits des Topino unbegrenztes freies Feld zur Verfügung.



Nr. 49. Stadtplan von Foligno.

Im Grundplan bildet Foligno ein nordostwärts etwas abgerundetes Oblongum, eingehgt von den niedrigen Stadtmauern. Der gekrümmte Lauf der Hauptstraßen verbirgt anfänglich dem Fremden die Regelmäßigkeit, welche die Stadtanlage im Ganzen charakterisirt. Die Mitten der vier Stadtfronten werden durch die vier Thore bezeichnet, welche den größeren Ortschaften der Umgegend: Trevi (Nr. 49. a.), Nocera (b.), Spello (c.) und Montefalco (d.) zugewandt liegen. Die einander gegenüberliegenden werden durch die in der Mitte der Stadt sich kreuzenden Hauptstraßen verbunden. Auf diese Weise wird die Stadt in vier annähernd gleiche Quartiere zerlegt. Der Topino berührt Foligno an der ganzen Nordseite, indem er hart an der alten Stadtmauer vorüberfließt. Wo das Flüschen zuerst an die Stadt herantritt, ist es durch ein Wehr gestaut, und oberhalb desselben trennt sich von ihm ein schmaler Arm, der, das nördliche und westliche Quartier durchströmend, für den Betrieb von Mühlen, kleinen Fabriken und zahlreichen Gerbereien von großer Bedeutung ist.

Dem Freunde landschaftlicher Schönheit vermag Foligno, verglichen mit den malerisch gelegenen Städten am Rande

des Gebirges nur wenig zu bieten; denn einerseits bleiben, was den Anblick der Stadt selbst anbetrifft, die Kuppeln und Thürme der Kirchen zumeist hinter den Bäumen, welche zu Tausenden über das gartenähnliche reich angebaute Land vertheilt sind, versteckt, andererseits behindern ebenfalls die Bäume und die alle Felder umsäumenden hohen Hecken die freie Aussicht auf die Gebirgszüge. Nur der breite flachgewölbte Rücken des Monte Subasio und die steinigen durch neuerdings angelegte regelmässige junge Forstcultur keineswegs verschönerten Abhänge einiger östlich nahe an die Stadt herantretenden Berge überragen die grünen Baumkronen. Den günstigsten Eindruck empfängt man von der Nordseite her, bevor man von Spello kommend in die Stadt eintritt, oder auch auf dem südöstlich vor dem trevitaner Thore gelegenen Bahnhofs. An beiden Punkten lassen die schlanken Thürme und die hübschen kleinen Kuppeln auf einen grösseren Reichthum an beachtenswerthen Kirchen schliessen, als man bei näherer Nachforschung vorfindet.

Im Mittelalter bildet die Specialgeschichte Foligno's ebenso wie die aller ihrer Nachbarstädte ein unerquickliches Gewirr kleiner Kriege, ohne dass Foligno je sehr in den Vordergrund der Ereignisse getreten wäre. Im 14ten Jahrhundert und bis in das 15te hinein übte die adlige Familie der Trinci eine Art Tyrannis über die Stadt aus, welche erst durch die wachsende Macht der Päpste beseitigt wurde (im Jahre 1439). Einen erheblichen Einfluss in baugeschichtlicher Beziehung hat auch das politische Leben der folignater Bürgerschaft ersichtlich nicht geäußert, so dass unser Interesse für dasselbe nicht vorzugsweise in Anspruch genommen wird. Ausser unbedeutenden Resten antiker Gebäude sind aus sehr verschiedenen Jahrhunderten des Mittelalters Bauwerke ganz oder bruchstückweise erhalten, doch gehören die wichtigeren (vgl. den Dom S. Feliciano und die Abbazia di Sassovivo) dem 13. Jahrhundert an. Sonst scheint bis zur Zeit der Renaissance, in welcher durch die schliessliche Befestigung der päpstlichen Herrschaft geordnetere Zustände Platz griffen, kein Jahrhundert durch eine aufsergewöhnliche Bauthätigkeit sich ausgezeichnet zu haben.

Die Literatur über Foligno und seine Kunstdenkmale ist nicht gerade als reichhaltig, auch nicht als sehr zuverlässig zu bezeichnen. Weiter unten werde ich aber öfters Veranlassung haben, die eine oder die andere der nachstehend aufgeführten Schriften zu citiren:

Jacobilli, Lodovico. Discorso della Città di Foligno, Cronologia de' Vescovi e Podestà, Catalogo de' suoi Conventi e Monasterj con Indice de' Castelli e Villaggi del suo Territorio e Diocesi in Foligno appresso Agostino Alterij 1646. in 4^o.

Jacobilli, Lodovico. Vite de' Santi e Beati dell' Umbria e di quelli i corpi de' quali riposano in essa provincia, descritte dal Sig. Lodovico Jacobilli. III tom. ibid. 1647. in 4^o.

Jacobilli, Lodovico. Cronica della Chiesa e Monastero di S. Maria in Campis detta anche di S. Maria Maggiore fuori della Città di Foligno. ibid. 1653. in 4^o.

Jacobilli, Lodovico. Cronica della Chiesa e Monastero di S. Croce di Sassovivo nel Territorio di Foligno. ibid. 1653. in 4^o.

Bragazzi, Giuseppe Dott. Compendio della Storia di Foligno ad uso delle scuole elementari. Foligno 1859.

la Rosa dell' Umbria ossia piccola guida storico-artistica di Foligno e Città contermini Spello, Assisi, Nocera, Trevi, Montefalco, Bevagna compilata dal Dott. Giuseppe Bragazzi. II tom. Foligno. Tipografia Campitelli. 1864.

Bragazzi, Giuseppe Dott. Appendice alla Rosa dell' Umbria. Foligno. Tipografia Campitelli. 1864.

A. Bauwerke aus dem Alterthum.

In der fruchtbaren Thalebene Mittelumbriens, als deren Centrum Foligno bezeichnet werden darf, hatte sich zu allen Zeiten ein blühendes Städteleben entwickelt; so auch im Alterthum. Zahlreiche antike Baufragmente legen noch heute davon Zeugnis ab. In Assisi ist, wie wir sahen, eine Reihe bedeutender altrömischer Monumente theils gut erhalten, theils in geringeren Ueberresten nachweisbar. In der Umgegend von Foligno scheinen sich ebenso wie in unserem Zeitalter die römischen Gemeinwesen mehr zusammengedrängt zu haben, und zwar so, dass den heutigen Städten auch die antiken der Lage nach ziemlich genau entsprochen haben. In den nächsten Abschnitten werden wir Gelegenheit haben, die nicht unbeträchtlichen antiken Baureste in Spello und Bevagna namhaft zu machen, welche diese Wahrnehmung bestätigen. Dasselbe gilt von Foligno, obgleich an sichtbaren Spuren alter Bauten weit weniger als in den genannten angrenzenden Städten sich erhalten hat.

Innerhalb Foligno's sind zunächst die Fragmente dreier Brücken über den Topino zu nennen: erstens an der Abzweigung des die Stadt durchschneidenden schmalen Flussarmes; zweitens in der Nähe des Klosters S. Giacomo (Nr. 49. 3), geringe in neuere Häuser eingebaute Ueberreste; und drittens bei der kleinen Kirche S. Giovanni dell' acqua (Nr. 49. 13). Ausserdem zeigt man im Klostergarten bei S. Francesco (Nr. 49. 21) Trümmer antiken Mauerwerks, welche die folignater Historiker für nichts geringeres als die Ueberbleibsel eines kaiserlichen Palastes ausgeben. An der Stätte des alten Forum Flaminium, welche durch die außerhalb Foligno's gelegene Kirche S. Giovanni Pro-Fiamma, vielleicht auch in der Verstümmelung des Namens dieser Kirche, gekennzeichnet wird, ist keine Spur antiker Bauten mehr zu entdecken. Dagegen existiren östlich von der Stadt bei den Kirchen S. Maria in Campis und S. Maria del Sasso die Trümmer eines Amphitheaters;¹⁾ und westwärts am Wege nach Bevagna bemerkte ich in etwa drei Kilometer Entfernung von Foligno den ungefähr 10 Meter hohen Kernbau eines römischen Grabmals, aus Gufsmauerwerk mit häufiger horizontaler Abgleichung bestehend. Die Bekleidung der Fronten aus Backsteinen oder Quadern war zerstört.

B. Bauwerke aus dem Mittelalter.

1. Kirchen.

S^a Maria Infraportas (Nr. 49. 19). Diese Kirche gilt nach Bragazzi, welcher ältere Schriftsteller als Zeugen auführt,²⁾ als die ursprüngliche Kathedrale und als das früheste christliche Bauwerk Foligno's. Sie kennzeichnet sich in ihren ältesten Theilen durch viele Merkmale als eines jener armseligen durch den Raub aus antiken Ruinen seinen dürftigen Schmuck zusammensuchenden Bauwerke des ersten Jahrtausends nach Christo. Die alterthümliche kleine Kirche ist dreischiffig; das Mittelschiff mit einem Tonnengewölbe im Langhaus, mit einem Kreuzgewölbe im Chor überwölbt. Der Chor schliesst ohne Apsis geradlinig ab. Die schmalen seitlichen Oberlichter des Mittelraums sind jetzt vermauert, so dass die Beleuchtung eine überaus kümmerliche ist. Die niedrigen Seitenschiffe, welche sich gegen das Langschiff nur durch wenige aus den Trennungsmauern herausgeschnittene Rundbogenarcaden öffnen, sind mit Kreuzgewölben bedeckt.

Am meisten fällt eine auf vier antiken Säulenbrocken ruhende Vorhalle in die Augen. Die Capitelle dieser unförmlichen Stützen, zwei ionischer, zwei korinthisirender Form, scheinen nicht dem Alterthum zur Last zu legen, sondern

1) Diese Notiz verdanke ich der Mittheilung des Herrn Professor Dr. H. Nissen. Mir selbst waren die Trümmer unbekannt geblieben.

2) Bragazzi. Appendice alla Rosa dell' Umbria. pag. 3.

Originalarbeiten aus der ersten Erbauungszeit der Kirche zu sein. Uebrigens ist die technische Ausführung in sorgfältig behandeltem Bruchsteinmauerwerk mit theilweisem Wechsel rother und weißer Schichten zu loben. Neben dem Chor erhebt sich ein einfacher quadratischer Thurm.

Der Dom S. Feliciano (Nr. 49. 11). Nächst der Kirche S^a Maria Infraportas darf ohne Zweifel der Dom als die ihrer Gründung nach weit in das erste Jahrtausend hinaufreichende älteste Kirche in Foligno angesehen werden, wenn auch von dem ersten Bestande derselben gar nichts erhalten geblieben ist. Auch von den späteren Umbauten, die das Mittelalter mehrmals vornahm, sind nur geringe Reste übrig. Die Kathedrale (S^a Maria Infraportas hatte, wenn sie mit Recht auf den Titel der ersten bischöflichen Kirche Foligno's Anspruch machen kann, bald diesen Vorrang eingebüßt) war ursprünglich dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht, erst später seit der Mitte des 12. Jahrhunderts dem S. Felicianus, dem Schutzheiligen und ersten Bischof der Stadt, welcher am 24. Januar 253 als ein 94jähriger Greis den Märtyrertod erlitten haben soll.¹⁾ Nach Jacobilli²⁾ wurden im Jahre 1521 die Gebeine des Heiligen in einer Gruftkirche unter dem Dome wieder aufgefunden, jedoch nicht vollständig, da, wie auch andere Nachrichten verbürgen, einzelne Theile der Reliquien im 10. Jahrhundert nach Metz und von dort später in den Besitz des Domes zu Minden gelangten.³⁾

Der Dom liegt mit dem Chor nach Nordwesten gewendet. Sein ältester Bauheil ist die an der piazza grande gelegene südwestliche romanische Façade des Querschiffs. Ob dieselbe, worauf ihre reiche Ausstattung mit drei Portalen hindeuten möchte, ehemals die Haupteingangsfassade gebildet, der Chor aber nordostwärts gelegen habe, und ob daher die Richtung der Kirche bei einem späteren Umbau, der das alte Schiff zum Querschiff umgewandelt hätte, um 90 Grad verschoben worden, ist jetzt nicht mehr zu ermitteln. Als feststehend aber muß betrachtet werden, daß wenigstens in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters die Kathedrale von Foligno die kreuzförmige Gestalt, welche sie jetzt zeigt, bereits besessen hat. Es finden sich nämlich Reste eines dem 13ten oder 14ten Jahrhundert entstammenden achteckigen gothischen Chorschlusses an der Stelle des gegenwärtigen Chores der Kirche in der via dell' oratorio, welche zugleich beweisen, daß zwischen der Zeit des romanischen Baues und dem vollständigen Umbau in der Renaissance-Zeit der Dom noch andere Wandlungen durchgemacht hat. Dieser spätmittelalterliche Baurest, ausgestattet mit einem breiten gothischen Maaßwerkfenster, ist nur noch von außen zu erkennen, da in ihn die jetzige fensterlose Altarnische der modernen Architektur des Innern entsprechend hineingebaut ist.

1) Bragazzi. Appendice alla Rosa dell' Umbria. pag. 2.

2) Jacobilli. Vite de' Santi. tom. I. pag. 130.

3) Vielleicht ist es für einige meiner Leser von Interesse zu erfahren, was Jacobilli von dieser Uebertragung der Reliquien nach einem unserer deutschen Dome berichtet. In der Lebensbeschreibung des Bischofs S. Felicianus (Vite de' Santi dell' Umbria. tom. I. pag. 131 und 132) sagt er: Teodorich Bischof von Metz habe vom Papst Johann XIII die Erlaubniß erhalten, eine große Anzahl von Reliquien aus Italien nach Frankreich zu verpflanzen, und so habe er im Jahre 969 der von ihm dem heiligen Vincenz in Metz erbauten Kirche eine werthvolle Reliquie des Heiligen Felicianus übergeben sammt der Kette, mit welcher der Märtyrer zum Tode geführt worden. Später habe Bischof Hanno XXVI von Minden, um seinem Dome den Besitz heiliger Gebeine zu verschaffen, sich mit der Bitte an einen Bischof von Metz gewandt, ihm einige solcher gefeierten Ueberreste zu überlassen, und dieser habe ihm dann auch außer anderen Reliquien die des S. Felicianus geschenkt. Der 20. October, an welchem noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts (zur Zeit, da Jacobilli diese Notizen schrieb) das Fest des heiligen Felicianus zu Minden gefeiert wurde, bezeichne den Tag der feierlichen Uebertragung der Reliquien in den Dom zu Minden. Jacobilli setzt hinzu, daß eine alte Chronik der mindener Bischöfe und ein in einem 1515 zu Minden erschienenen Breviarium aufgeführtes Gebet des Vorhandenseins des Leichnams des S. Felicianus, Bischofs von Foligno, gedenke; er betont aber mit Eifer, daß sowohl in Metz wie in Minden nur einzelne Gebeine sich befinden könnten, da sich der heilige Leichnam fast vollständig in jener Unterkirche vorgefunden habe.

Eine nähere Betrachtung verdient die romanische Querschiffsfront, von welcher das ganze Untergeschoß mit den drei Portalen, dann das mit wunderlichen Thierköpfen und ganzen Thierfiguren reich besetzte Zwischengesims, und endlich über dem Mittelportal eine sechsbogige Arcadengallerie auf Zwergsäulchen, über den Nebenthüren aber je eine jetzt vermauerte schlichte Fensterrose erhalten ist. Die Seitenportale sind klein, rundbogig, einfach umrahmt. Das große Hauptportal dagegen zeichnet sich durch eine verschwenderische Fülle des Ornaments aus; die figürlichen Darstellungen daran sind von hohem Interesse. An der Laibung des Rundbogens schweben die Evangelistenzeichen. Die in 13 cassettenartige Felder eingetheilte Vorderfläche des Thürbogens enthält am Schlußstein die Gestalten zweier Heiligen, in den 12 übrigen Füllungen aber nach rechts und nach links abfallend die 12 Zodiacalzeichen, von rechts nach links einander in richtiger Ordnung folgend und ein jedes sehr deutlich charakterisirt, zum Ueberflus noch mit beigeschriebener Benennung. Die Vorderseite des eigentlichen Thürpfeilers füllt ein nicht gerade sehr wohlgefügtes Ornament aus. Unterhalb der Kämpfer-Capitelle ist an den Laibungsflächen der Portalgewände zur Rechten das Reliefbild eines Bischofs (vielleicht das des Erbauers, des Bischof Anselmus?), zur Linken das eines Kaisers angebracht.

In Italien sind sehr häufig die Portale der romanischen Epoche bemerkenswerth durch eine auffallend breite Entwicklung der umrahmenden Theile. So weist auch dieses Portal eine übermäßig ausgedehnte, im Detail zwar sehr schön und exact gearbeitete, aber im allgemeinen architektonischen Eindruck wegen des Mangels einer kräftigen Schattwirkung etwas flauere äußere Umrahmung auf: zunächst seitwärts von den Thürgewänden schwere Halbsäulen, daneben einen mit ungemein schönem Ranken- und Blattwerk gezierten Pilaster und endlich noch einen glatten Wandpfeiler, mithin unter Hinzurechnung der eigentlichen Pfosten vier einfassende Glieder. In Gestalt concentrischer Friese umgürten alle diese Gliederungen den halbkreisförmigen Thürbogen, dessen äußerster Rand zudem noch von einem besonderen aus pietra dura hergestellten Mosaikbande eingefasst wird. Nur bei ganz scharfer schräg von der Seite einfallender Sonnenbeleuchtung vermögen diese jeder kräftigen Ausladung entbehrenden in's Breite gezogenen Ornamente die beabsichtigte Wirkung opulenter Pracht hervorzubringen.

Es ist dieses schöne romanische Baufragment, welches den Untergang der alten Kirche lebhaft beklagen läßt, in ziemlich großen Quadern aus gelbem Kalkstein aufgeführt. An den Wandflächen wechseln Schichten rothen und gelblichen Steines.

Ueber die Baugeschichte des folignater Domes bis zum Abschluss des Mittelalters liegen einige mehr oder minder gut verbürgte Mittheilungen vor. Jacobilli berichtet¹⁾ (jedoch ohne Angabe der Quelle), daß ein Bischof Marco, welcher 1123 den bischöflichen Stuhl in Foligno bestieg, die Façade der Kathedrale „verso la piazza piccola“ im Jahre 1129 errichtet habe; und ferner, daß unter dessen Nachfolger, dem Bischof und ehemaligen Mönch Benedetto, der Dom, welcher bisher nach dem S. Johannes Baptista benannt war, am 10. März 1146 durch den Cardinal Giulio Romano (bei Gelegenheit eines feierlichen zu Foligno abgehaltenen Concils, wie Bragazzi angiebt²⁾ dem S. Felicianus, Märtyrer und erstem Bischof von Foligno, geweiht worden sei.

Die Länge der überlieferten Bauzeit von 17 Jahren läßt auf einen völligen Neubau in der ersten Hälfte des 12ten Jahrhunderts schließen. Diesem Bau hat aber die

1) Jacobilli. Discorso della Città di Foligno. pag. 33.

2) Bragazzi. Appendice alla Rosa dell' Umbria. pag. 4.

soeben beschriebene Querschiffsfaçade nicht angehört, vielmehr ist dieselbe dem früheren Bau als eine Verschönerung von dem Bischof Anselmo Atti im Jahre 1201 hinzugefügt, wie Bragazzi vollständig nachweist.¹⁾ Er citirt aus einer nur im Manuscript aufbewahrten Schrift des Jacobilli „sulle Nobili Famiglie di Foligno“ eine Stelle aus der Lebensbeschreibung des am 20. August 1201 verstorbenen Bischofs Anselmo Atti, von welchem Jacobilli sagt: „l'anno 1180 eresse in Foligno la Chiesa di S. Tommaso alli Cipischi e del 1201 ampliò la cattedrale.“ Diese Nachricht wird bestätigt durch zwei Inschriften an dem Hauptportal der Querschiffsfaçade selbst. Die eine derselben, am oberen Theil des rechten Thürpfostens eingegraben, lautet: Anselmus Fulginensis et Nuceriae Ecclesiae Episcopus hoc opus fieri fecit. Die andere an dem Umräumungsbogen präcisirt das Baujahr: Sidera Sol Luna mostrand sua tempora pura MCCL.

Die zwischen 1129 und 1146 erbaute Kirche haben die vielfachen späteren Umbauten gänzlich verschwinden lassen.

Abbadia di Sassovivo. Einer der angenehmsten Spaziergänge in der Umgegend von Foligno führt östlich von der Stadt in ein steiniges und enges von steilen hie und da bewaldeten Berglehnen eingeschlossenes Thal, das die Wasser eines Gebirgsbaches in die Abhänge des Appennin eingeschnitten haben. Im Winter wälzt hier ein reisender Fluß Kies und Steingerölle in das Thal des Topino, im Sommer aber ist das dürre Bette nur ein gewundener steiniger Pfad, auf welchem man trockenen Fusses aufwärts steigen kann. Einige Kilometer von Foligno entfernt ragt am nördlichen Thallande ein Benedictinerkloster, die Abbadia (Abtei) di Sassovivo, hoch über der einsamen Schlucht hervor, mehr einem festen Schlosse als einem friedlichen Wohnsitz gelehrter Mönche ähnlich.

Von einem Benedictiner, dem später seelig gesprochenen Mainardus, ward das Kloster in der Mitte des 11. Jahrhunderts gegründet unter der Gunst und unter dem Schutze des Ugolino conte dell' Umbria, welcher zu diesem Zwecke den Grund und Boden schenkte, und darauf eine Kirche, S^a. Maria della Valle, erbaute. Später dehnte der Graf seine Schenkung auch noch auf seine Burg la Rocca di Monte Sassovivo und auf andere benachbarte Güter aus, so daß daraus ein reiches klösterliches Besitzthum erwuchs. Lange Zeit blühte es unter dem Namen einer Congregazione di Santa Croce, und ward Ausgangspunkt zahlreicher anderer Filial-Klöster, so daß nach Bragazzi's Angabe von der Congregazione di Sassovivo zur Zeit ihrer größten Ausdehnung im 14. Jahrhundert 18 Abteien, 63 Priorate, 48 Rectoreien und 7 Hospitäler abhingen, die Mehrzahl derselben in der Umgegend von Foligno, zwei wichtige aber auch in Rom selbst: nämlich das Kloster der SS. Quattro Coronati und der Priorat der SS. Sergio e Bacco.²⁾ Mit dem Ende des 14. Jahrhunderts begann der innere Verfall des Klosters von Sassovivo; Paul II machte schon 1467 eine Comthurei daraus, und Innocenz VIII hob es wenige Jahrzehnte später als Benedictinerkloster ganz auf, indem er es mit Montolivetanern besetzte, die es bis zur Unterdrückung der Klöster durch die jetzige italienische Regierung inne hatten.

Am Klostergebäude bemerkt man noch theilweise die von der Burg des Grafen Ugolino herstammenden Mauern und Thürme von altem Epheu überwuchert. Die inneren Räume aber haben zu verschiedenen Zeiten die wesentlichsten Veränderungen erlitten, zuletzt noch die Kirche, welche von dem Erdbeben im Jahre 1832 so arg mitgenommen wurde, daß sie bei der 1851 erfolgten Restaurirung ein durchaus

modernes Ansehen gewann. So bietet das Kloster mit Ausnahme eines Kreuzganges keinerlei architektonisches Interesse. Dieser Klosterhof aber verdient als ein wahres Meisterwerk an Grazie, stylvoller Durchbildung und exacter Ausführung hingestellt zu werden. Ihn liefs der 1222 bis 1260 regierende Abt Angelo aus dem Stamme der Conti d'Oppello durch den Architekten Pietro de Maria Romano (vermuthlich einen Cosmaten) im Jahre 1229 erbauen, wie uns folgende Inschrift zur Seite eines der kleinen aus dem Umgange in den eigentlichen Hofraum sich öffnenden Durchgangsbogen meldet:

*Hoc claustrum opus egregium
Quod decorat monasteriū
Donnus abbas angelus ꝑcepit
Multo sumptu fieri et fecit
A magistro pietro de maria
Romano opere et mastria
Anno domini milleno
Juncto ei bis centeno
Nono quoque cū viceno.*

Den köstlichen kleinen Bau müssen wir etwas näher betrachten. Er ist den gleichzeitigen beiden Klosterhöfen in Rom bei S. Giovanni in Laterano und bei S. Paolo fuori le mura (letzterer erbaut zwischen 1193 und 1241) durchaus ähnlich, doch nicht so reich mit Mosaiken geziert, zum mindesten aber von eben so eleganter Zeichnung. Seine Dimensionen sind bei weitem geringer. Der quadratische Hof des Laterans hat ungefähr 25 Meter freier Hoflänge in jeder Richtung, derjenige bei S. Paul die gleiche Länge, aber blos eine Breite von 21 Metern; unser Bau ist nur 15,34 Meter im Lichten lang, 10,61 Meter breit. Auf allen vier Seiten umgeben die zierlichsten Rünbogen-Arcaden auf paarweise geordneten feinen Säulen den Hof. An einzelnen starken Pfeilern an den Ecken und in den Mitten der vier Frontseiten finden diese Bogenreihen kräftige Stützpunkte und eine dem Auge wohlthuende Unterbrechung. Es sind dies die Grundzüge der Architektur, welche auch den Kreuzgängen in Rom mit dem unseren gemeinsam sind. Während aber jenen beiden ein gleichmäfsig rhythmischer Wechsel von breiten Zwischenpfeilern und einer gewissen beschränkten Anzahl (vier oder fünf) von Arcadenbogen eigenthümlich ist, findet in der Abtei von Sassovivo in der Weise eine andere Gliederung statt, daß die Unterbrechung durch Pfeiler seltener auftritt, nur an den Ecken und in den Mitten der Hof-façaden, die Zahl der Archivolten auf den schlanken Säulen aber eine grössere wird, nämlich je zweimal acht an den Langseiten, je zweimal sechs an den Schmalseiten; eine Anordnung von ganz besonderem Reiz. In Sassovivo bilden vier kräftige frei entwickelte Pfeiler die Ecken des Hofes. In den Mitten der kürzeren Seiten steht ein quadratischer Theilungspfeiler; ein breiter wandartiger Pfeiler, von den schmalen Zugängen zum Hofraum durchbrochen, theilt die Langseiten. Anmuthig spannen sich die feinen Bogen zwischen diese 8 Pfeilermassen, welche dem Bau die Stabilität sichern. Ein ununterbrochen durchgehender Stylobat dient dem ganzen Aufbau als gemeinschaftliche Basis. Bei den Pfeilern beginnen die Bogen auf einem vor schmalen Anten angeordneten Säulenpaare, wodurch für die Endigung der Archivoltenreihe eine sehr glückliche Lösung erzielt wird. Ueber der Bogenarchitektur und um die Hauptpfeiler verkröpft läuft zunächst ein zweitheiliger Architrav hin, dessen breitere obere Fascie durch schöne Glas-Mosaik-Muster im Style der Cosmaten-Arbeiten ausgezeichnet ist. Dann folgt ein hoher glatter Fries aus rothem Marmor. Von demselben röthlichen Stein ist auch die Abdeckplatte der Brüstungsmauer, auf welcher sich die Arcaden aufbauen, hergestellt. Im Uebrigen ist Alles aus weifsem Marmor gearbeitet, der jetzt einen warmen

1) Bragazzi. *ibid.* pag. 17.

2) Bragazzi behandelt ausführlich die Abbadia di Sassovivo in der „Rosa dell' Umbria.“ tom. I. pag. 64 bis 72.

blaufgelben Ton angenommen hat. Den letzten oberen Abschluss giebt ein Gesims von wirkungsvoller Ausladung mit Consolen unter der Hängeplatte. Die Füllungen zwischen den einzelnen Consolen schmücken Mosaiken aus *pietra dura*, die Vertikalfläche der Hängeplatte ist mit Glasmosaik ausgelegt. Alle Profilierungen lehnen sich streng an die Antike an; treffliche Verhältnisse zeichnen das Bauwerk in allen seinen Theilen aus; von wahrhaft klassischer Schönheit aber sind Zeichnung und Proportionen der Hofzugänge und der breiten Pfeiler in der Mitte der langen Seiten. Die Maasse ergeben sich der geringen Ausdehnung des ganzen Kreuzganges correspondirend als ungemein minutiös, so daß es um der Anschaulichkeit willen am Platze ist, einige derselben mitzuthellen. Die Säulenhöhe einschließlic der Basis und des Gebälks, welches die gekuppelten Säulen verbindet, beträgt 1,37 Meter, der Säulendurchmesser 0,10 Meter, der Zwischenraum zwischen je zwei gekuppelten Säulen 0,15 Meter. Daraus erklärt sich hinreichend die bestehende Zierlichkeit des ganzen Eindrucks. Die Lichtweite der Eingänge in den Hofraum beziffert sich auf 0,65, die Axenweiten der Arcaden auf 0,78 Meter. Die Gesamthöhe der Fronten vom Pflaster des Hofes bis zur Oberkante des Hauptgesimses ist 3,55 Meter.

Die maafsvolle Bescheidenheit dieses Kreuzganges, welche übrigens den künstlerischen Werth in Nichts verringert, gegenüber den luxuriösen Prunkstücken gleichen Charakters in Rom tritt schon in der sehr geringen Zahl der gewundenen Säulenschäfte hervor, welche hier neben den vielen schlichten Säulchen auch nur störend wirken können. Ebenso ist der Mosaikschmuck sehr sparsam angewandt, dabei aber von vorzüglicher Wirkung.

In der Mitte des um einige Stufen über den Fußboden des umlaufenden Ganges erhobenen Hofes steht ein achteckiger Ziehbrunnen mit der Inschrift A · D · MDCXXIII. Den Umgang bedeckt ein in späterer Zeit ausgeführtes elliptisches Tonnengewölbe mit einschneidenden Stichkappen, dessen breite kahle Flächen zu den zarten Arcadengallerien schlechterdings nicht passen.

Eine verständige Restauration wäre sehr erwünscht, um das im Wesentlichen gut erhaltene werthvolle Kunstwerk in einen die weitere Dauer auf Jahrhunderte hinaus verbürgenden Zustand zu versetzen.

Noch ist der hübsche Rest eines mittelalterlichen Backsteinbaues, welcher sich an den Klosterhof anlehnte, zu verzeichnen. Ueber der nordöstlichen Bogenstellung erhebt sich eine Reihe kleiner Blendarcaden auf mannigfaltig decorirten zierlichen Säulen. Darauf baut sich eine Wand auf, welche große mit reichem Zierrath umrahmte Fenster enthält. Alle Ornamente sind in feinen Formsteinen aus gebranntem Thon hergestellt. An der unteren kleinen Arcadenstellung liest man die Jahreszahl MCCCXIII.

Um die Liste der mittelalterlichen Kirchen Foligno's zu vervollständigen, kehren wir zur Stadt zurück. Bauwerke von einigem Werth sind allerdings nicht mehr zu registriren in der großen Reihe der hierher zu zählenden Gebäude, denn die meisten derselben weisen nur durch spärliche Ueberreste alter Bestandtheile an den Außenfronten ihren mittelalterlichen Ursprung nach.

Aus der romanischen Kunstepoche sind aufser den drei oben genannten keine anderen kirchlichen Bauwerke auf uns gekommen. Aus frühgothischer Zeit sind nächst der dem Heiligen Franz von Assisi selbst zugeschriebenen Gründung der Kirche und des Klosters S. Francesco (Nr. 49. 21),¹⁾ von deren mittelalterlichen Mauern wenige Bruchstücke in

¹⁾ Nach Bragazzi, *Compendio* pag. 88, im Jahre 1217 gegründet, 1255 durch namhafte Schenkungen erweitert.

den jetzigen modernen Bau Aufnahme gefunden haben, drei Klosterstiftungen durch den Bischof Paparone de' Papareschi, genannt Mattei, zu erwähnen: erstens des Eremitanerklosters S. Agostino im Jahre 1265, zweitens des Klosters der Servi di Maria S. Giacomo 1273, drittens des Dominicanerklosters S. Domenico 1285.¹⁾

S. Agostino (Nr. 49. 8). Von dem alten Bau stehen die Langmauern des Schiffs mit hohen gelegentlich des barocken Neubaus im 17ten Jahrhundert vermauerten Spitzbogenfenstern und der schlichte Glockenthurm.

S. Giacomo (Nr. 49. 3) theilte das Schicksal von S. Agostino, indem in später Renaissance-Zeit der Innenraum der Kirche durchaus umgebaut wurde zu einer dreischiffigen Anlage mit einem Kreuzschiff nebst Kuppel über einer geräumigen Vierung (10,60 Meter Spannung). Es scheinen aber die Hauptmauern und Stützen des gothischen gewifs auch ursprünglich dreischiffigen Baues in die neue Form eingekleidet zu sein. Am vollständigsten erhalten ist die Vorderfront, deren einzigen Schmuck ein gutes Hauptportal bildet. Eine Inschrift neben demselben läßt es für uns zweifelhaft, ob die im 13. Jahrhundert gegründete Kirche am Anfange des 15. Jahrhunderts wieder neu erbaut worden, oder ob nur von der Façade oder gar blös von dem Portal selbst die Rede ist. Die Inschrift lautet: Hoc opus factum est Anno Domini MCCCCII tempore Prioratus Philippi Maxioli de Fulgineo Ordinis Fratrum Servorum Sanctae Mariae et Sociis suis: Fra Ant. de Fulgineo, Frater Speraindeo de Perusio, Frater Mattia, Frater Johannes, Frater Jacobus, Frater Johannes Fulginatenses.

An der nordwestlichen Langfront ein gothisches Seitenportal; neben dem Chor ein wunderlich endigender Backsteinthurm.

S. Domenico (Nr. 49. 18) bewahrt von allen gothischen Kirchen Foligno's am reinsten die alte Anlage, welche freilich sehr einfacher Art ist. Ein großer hoher öder Raum mit offenem Dachstuhl bildet das Langhaus. Es schließt sich ein eben so kahles Querschiff an, und unmittelbar an die Vierung angelehnt die aus dem Achteck gezeichnete gewölbte Chornische. Rechts und links von letzterer je eine quadratische kleine gewölbte Nebencapelle. Die Giebelfront des Langhauses enthält ein spitzbogiges Portal und darüber eine Fensterrose. Weit ab von der Kirche ragt ein schlanker Thurm mit hoher Helmspitze hervor, dessen oberes Stockwerk, in Backsteinen erbaut, mit gut gezeichneten Schallöffnungen und Gesimsen ausgestattet ist. Seit der Annexion Umbriens an das Königreich Italien dient das Kloster als Caserne, die Kirche verdientermaßen als Pferdestall.

S. Caterina (Nr. 49. 20). Eine ansprechende kleine gothische Capellen-Façade mit einem schönen Portal und reich durchgebildetem Radfenster zeichnet das sonst unbedeutende Gebäude äußerlich vortheilhaft aus. Nicht minder ist die technisch besonders sorgfältige Ausführung zu rühmen. Der innere Raum dagegen ist ganz roh, ein Rechteck begrenzt von vier weiß getünchten Mauern und mit einem elenden offenen Dachstuhl bedeckt. Man begreift nicht, wie solche trostlos öden Säle als gottesdienstliche Stätten gelten können. In einer Art Sacristei hinter dem Kirchlein ein steinerner gothischer Altartisch, laut Inschrift vom Jahre 1386.

S. Claudio (Nr. 49. 2). Die Façade analog der von S. Domenico disponirt, der Bau sonst ohne das allermindeste Interesse.

S. Giovanni dell' acqua (Nr. 49. 13). Ein gothisches Portal an der StraÙe, vielleicht auch die Mauern und Gewölbe aus gothischer Zeit.

¹⁾ Bragazzi, *Compendio*: pag. 90.

S. Niccolò (Nr. 49. 14). Nur an den äußeren Langhausmauern und an einem kleinen Seitenportal als eine ursprünglich mittelalterliche Kirche zu erkennen.

S. Salvatore (Nr. 49. 7). Unbedeutende gothische Front mit drei Portalen, jetzt in eine Spätrenaissance-Kirche umgewandelt. Nördlich am Chor ein schwerfälliger gothischer Thurm. Unmittelbar neben diesem altes tüchtiges Mauerwerk mit einem guten Spitzbogenfenster.

2. Profanbauten des Mittelalters.

Wenn einer Mittheilung des Jacobilli¹⁾ Glauben beizumessen ist, so wurden die Mauern Foligno's in den Jahren 1280 bis 1291 neu aus Stein erbaut, um die allmählig von der zerstörten antiken Stadt, dem Forum Flaminium, weiter westwärts an den Topino vorgeschobenen Vorstädte und Weiler zu einer neuen gegen feindliche Anfälle geschützten Stadt zu vereinigen. Es sind schwache Vertheidigungswerke, die jetzt ihrem Verfall entgegengehen, und vom Erdboden verschwinden werden, sobald es der aufblühenden Stadt zu enge wird in ihren bisherigen Grenzen.

In die vorgotische Zeit setzt Bragazzi auch den Kernbau des Thurmes des palazzo comunale.²⁾

Neben diesen öffentlichen Bauten sind von bürgerlicher Baukunst aus den Jahrhunderten des Mittelalters nur bruchstückweise geringe Reste uns erhalten, eben hinreichend, um zu zeigen, daß dieser Zweig der Kunstthätigkeit nicht völlig darniedergelegen habe. Was mir hiervon in den Strafen Foligno's bekannt wurde, stelle ich im Nachfolgenden zusammen.

An der Ecke der via Badia und der via Petrucci (jetzt Café Cavour) im Erdgeschofs eine gothische Halle mit zwei Bögen auf einer Säule. Darüber ein Spitzbogenfries; treffliche Technik. Die Bogenöffnungen sind jetzt durch Mauern geschlossen. An der Ecke der piazza grande und der via Salara Theile mehrerer mittelalterlicher Gebäude, aus denen wegen der vielfachen Verbauung ein Ganzes kaum mehr herauszuerkennen sein dürfte. Eine vermauerte Loggia mit alten Malereien steht schon auf der Grenze zwischen Mittelalter und Renaissance.

Im Hofe des Hauses an der nordwestlichen Schmalseite der piazza grande, in welchem gegenwärtig die Banca del popolo ihre Bureaux hat, sind zerstreute Reste guter mittelalterlicher Architektur, dem Anschein nach einem ehemaligen öffentlichen Gebäude angehörig, sichtbar, zum größten Theile aus Kalkstein-Werkstücken aufgeführt. Darin mehrtheilige Fenster mit Zwischensäulchen und hübschem Maafwerk. Neben diesem Hause an dem Bogen, unter welchem die via della campana von der piazza grande ihren Anfang nimmt, ein Stück eines schönen Backsteinbaues. Das feine kleine Gurtgesims ist bemerkenswerth. Nur wenige Bauglieder, zum Beispiel die Theilungssäulen und das Maafwerk der Fenster sind aus Werksteinen gearbeitet.

In der via Morlupo 3 steht ein schlichtes gothisches Haus, in den beiden unteren Stockwerken aus gutem Bruchsteinmauerwerk, in der oberen dritten Etage aus Backsteinen aufgeführt. Zwischen diesem und dem gegenüberliegenden Hause spannt sich ein breites Kreuzgewölbe über die Strafe hinweg, welches in der Höhe des Backsteingeschosses ein einzelnes Zimmer trägt. Dieser Theil des Gebäudes ist ein reizender streng durchgeführter Backsteinbau. Drei neben einander angeordnete große Fenster mit schönem Maafwerk umziehen breite umrahmende Friese, und unter jedem Fenster prangt zum Schmuck einer als Brüstung dienenden Füllung ein stattliches Wappen in terra cotta. Die Theilungsgesimse schmächtiq und fein profilirt.

1) Jacobilli. Discorso della Città di Foligno. pag. 19.
2) Bragazzi. Rosa dell' Umbria. tom. I. pag. 61.

C. Bauwerke der Renaissance.

1. Kirchen.

Der Dom S. Feliciano. Bei der Besprechung der Kirchen aus der Epoche der Renaissance, von denen hier nur eine kleine Zahl genannt zu werden verdient, da die überwiegende Mehrzahl durchaus unbedeutende Bauten der beiden letzten Jahrhunderte sind, tritt die Kathedrale S. Feliciano wieder in den Vordergrund. Es geben vorwiegend das historische Interesse und der Umstand, daß ein Neubau in den ersten Jahrzehnten des 16ten Jahrhunderts nach allgemeiner Angabe von Bramante herrühren soll, die Veranlassung zu einer nochmaligen näheren Betrachtung einer Kirche, welche von außen, die Querschiffsfront ausgenommen, von kahlen Mauern begrenzt ist, und innen als ein ganz moderner Bau erscheint.

Ein präcises Jahr für den Beginn oder den Abschluß eines bestimmten Theiles des neuen Dombaues ist auch Bragazzi nicht im Stande anzugeben, während er sich, und zwar ohne Anführung irgend welcher Quelle, im zweiten Capitel seines Appendice alla Rosa dell' Umbria pag. 6 ff. mit Breite über die Umwandlung des mittelalterlichen Domes in seine jetzige moderne Gestalt ausläßt. Er nennt als den Erbauer der ersten Renaissance-Kirche, speciell des nordöstlichen Kreuzflügels, einen Bischof Cibo, welchen ich unter den Namen der Bischöfe Foligno's in der weiter unten von Bragazzi zusammengestellten Liste derselben¹⁾ nicht aufzufinden vermag. Seine Mittheilungen machen daher auch im Allgemeinen, besonders aber so weit sie Bramante betreffen, den Eindruck von Behauptungen, die mit Lebhaftigkeit hingestellt worden, um die erwünschte aber gewiß schwer nachzuweisende Betheiligung des großen Architekten festhalten zu können. Bragazzi spricht eben nur der allgemeinen Annahme nach, und kann sich auf nichts Besseres als auf die gleichfalls der Quellenangabe entbehrenden Zeugnisse anderer einheimischer mithin ebensowenig unpartheiischer Schriftsteller berufen, indem er sagt: „della stessa epoca (ca. 1500) è la Cupola della Chiesa Cattedrale attribuita da tutti gli scrittori di Patria Storia all' Illustre Architetto Bramante.“²⁾

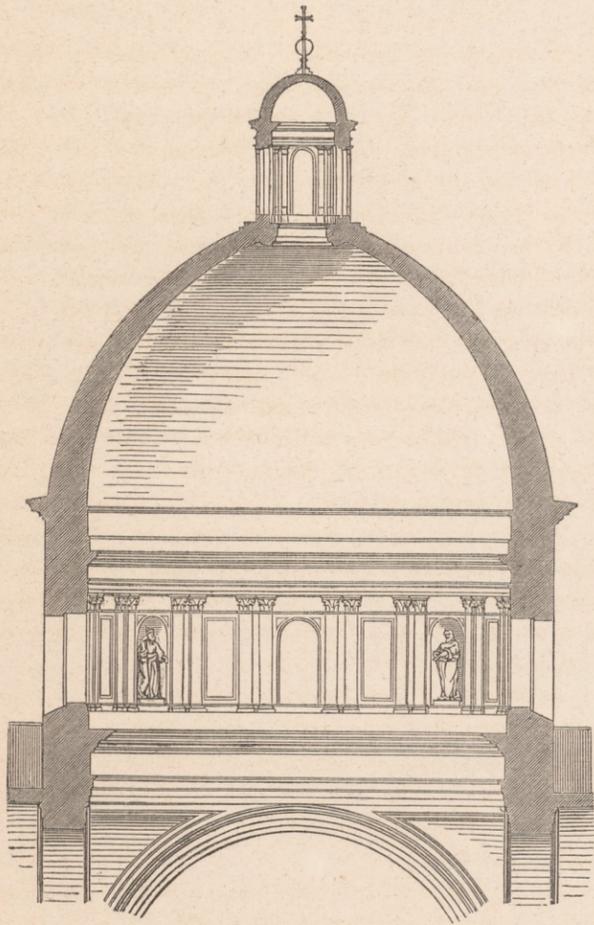
An einem Neubau der Kathedrale S. Feliciano in der Blüthezeit der Renaissance ist füglich nicht zu zweifeln, da die Kuppel der Kirche selbst durch ihre Architektur über ihre Entstehung in jener Epoche jeden unbefangenen Beschauer belehrt. Aufser der Anlage im Ganzen, der Grundform eines lateinischen Kreuzes, ist die Kuppel der einzige Bauheil, welcher durch reine Renaissance-Formen sich als diesem Neubau zugehörig documentirt. Bragazzi und die Anderen, auf welche er sein Urtheil stützt, müssen dies wohl erkannt haben, denn nur der kreuzförmige Grundplan und die Kuppel über der Vierung werden dem Bramante vindicirt,³⁾ und es wird von Bragazzi noch ausdrücklich hinzugefügt, daß mit Ausnahme der Kuppel die Umformung der Kirche durch diesen berühmten Baumeister eine nicht glückliche gewesen sei (an einer anderen Stelle spricht er von der Plumpheit, goffezza, der Architektur), weshalb man auch am Anfang des 18ten Jahrhunderts, da mit der Zeit die Bramantinische Kirche in Verfall gerathen sei, auf den Gedanken gekommen, sie unter Beibehaltung des Grundrisses des lateinischen Kreuzes und der Kuppel, die mit ihrer guten Construction selbst Erdbeben zu überdauern vermochte, unter Beseitigung dagegen des architektonischen Schmuckes des in dem ersten Renaissance-Bau nach mündlich durch den Herrn Dott. Bragazzi mir gewordener Mittheilung jederseits mit vier

1) Bragazzi. Appendice alla Rosa dell' Umbria. pag. 53. 54.
2) Bragazzi. Rosa dell' Umbria. tom. I. pag. 63.
3) Bragazzi. Appendice alla Rosa dell' Umbria. pag. 7.

großen Nebenaltar-Tabernakeln nach Art derjenigen des römischen Pantheons ausgestatteten Hauptschiffes und der Kreuzflügel mit je zwei Seitenaltären geschmackvoller zu erneuern. Unter vielen concurrirenden Arbeiten habe man der Zeichnung eines Sebastiano Cipriani den Vorzug gegeben.¹⁾ Von dem Entwurf des Cipriani kam aber nur der Chor zur Ausführung, der Umbau des Kreuzschiffes und des Langhauses wurde später an zwei aus Foligno gebürtige Architekten übertragen, an den Vanvitelli und dessen Schüler, den Giuseppe Piermarini. Der Letztgenannte gab dem Dom seine jetzige Gestalt.

Danach präsentirt sich der heutige Innenraum als ein regelmäßiges lateinisches Kreuz, dessen längerer Hauptschiffarm doppelt so lang ist als die drei Kreuzarme; an den Chorraum schließt sich noch eine breite halbkreisförmige Apsis an. Die Kreuzflügel sind mit je einem großen quadratischen Kreuzgewölbe, das Langschiff mit zwei ebenso gestalteten Gewölben bedeckt, welche auf modernen vor die Wände gestellten ionischen Säulen aufsetzen. Große hochliegende Fenster in den Schildbogenwänden liefern ein gutes Licht. Der allgemeine Eindruck darf als ein recht befriedigender bezeichnet werden.

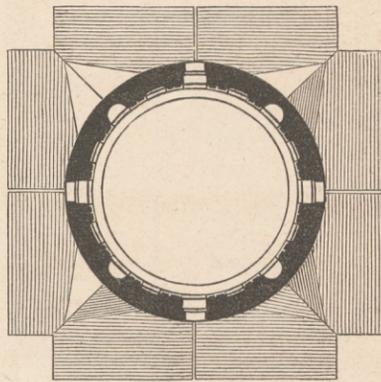
Es würde mir sehr erfreulich sein, meinerseits unter Zuhilfenahme anderer Beweismittel ein Urtheil über den Antheil des Bramante begründen zu können, da die Quellen, aus welchen Bragazzi schöpft, nicht als genügende Bürgschaft angesehen werden dürfen. Indefs das in dem Bauwerk selbst vorliegende Material zur Beurtheilung ist zu mangelhaft, als daß man zu einer anderen Ansicht gelangen könnte als der, daß eine volle Berechtigung zur Festhaltung der bramantischen Urheberschaft am folignater Dom kaum zu gewinnen sein möchte. Für unmöglich, für absolut unwahrscheinlich ist dieselbe aber ebensowenig zu erklären. Die Kuppel selbst, und um diese allein kann es sich hier handeln, hat bei den Veränderungen im vorigen Jahrhundert ebenfalls mancherlei



Nr. 50. Querschnitt der Kuppel des Domes zu Foligno.

1) Bragazzi. Appendice alla Rosa dell' Umbria. pag. 9.

Umgestaltungen erfahren, so daß man nur ihren allgemeinen Aufbau und ihre Proportionen, nicht aber die einzelnen architektonischen Gliederungen zu Rathe ziehen kann. Man hat daher außer dem Mangel an Documenten, welche auf Bramante hinweisen könnten, auch kaum einen stylistischen Anhalt, um der Wahrheit näher zu rücken. Es genüge dem Leser, aus einer flüchtigen in den Holzschnitten Nr. 50 und Nr. 51 im Querschnitt und im Grundriß dargestellten Skizze den fraglichen Bau sich zu vergegenwärtigen.



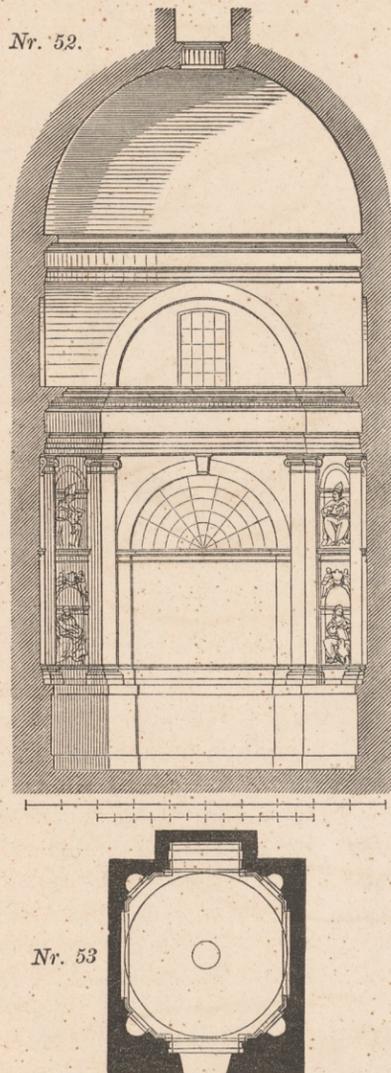
Nr. 51. Grundriß des Kuppeltambours des Domes zu Foligno.

Der äußere wie der innere Aufbau der Kuppel, obgleich in hohem Grade einfach, erscheint nach den eigenthümlich breiten von jeder Uebertriebenheit fern bleibenden überaus günstig wirkenden Proportionen des Bramante nicht unwürdig. Die niedrigen Abmessungen des Tambours, welche es gestatten, die Kuppelwölbung von fast allen Standpunkten in der Kirche frei zu übersehen, bilden die hervorragendste Eigenthümlichkeit der Erfindung. Sechzehn Paare gekuppelter Wandpilaster theilen im Innern den Tambourring in ebenso viele abwechselnd etwas breitere und etwas schmalere Wandflächen. Davon enthalten die vier in die Hauptaxen fallenden Flächen die zur Beleuchtung der Kuppel dienenden vier Rundbogenfenster, die vier in den Diagonalen liegenden geräumige Nischen mit Statuen. Die acht schmalen Zwischenfelder bleiben leer. Die Capitelle der Pilaster sind modern, und wahrscheinlich haben auch die Gesimse eine neue Stuckkruste erhalten. Die wie es scheint ganz glatte Kuppelwölbung hat eine entsetzliche Bemalung mit imitirter Cassettirung erdulden müssen. Die Laterne hat eine solche Weite und ist so glücklich ausgebildet, daß sie, auch vom Innern der Kirche betrachtet, zu architektonischer Wirkung gelangt. Außen ist der durch keine Pilasterstellung ausgezeichnete Kuppeltambour, von dem in schön geschwungener Linie die mit Blei eingedeckte Wölbung emporsteigt, durch vier unförmliche Widerlagsmauermassen auf den Ecken der Vierung verunstaltet. Die Kuppelspannung beträgt ungefähr 15 Meter im Lichten.

Als ein Annex des Domes ist die von dem südwestlichen Querschiffarm und dem Chor eingeschlossene Cappella del SS. Sacramento zu erwähnen, dargestellt in den Holzschnitten Nr. 52 im Querschnitt, Nr. 53 im Grundriß.

Es ist eine Centralanlage von bescheidenen Abmessungen und sehr einfacher Planform. Im Aufbau erscheinen die Proportionen besonders wegen des für den kleinen Raum viel zu bedeutenden Sockels gar zu sehr in die Höhe gereckt, doch kann man wohl sagen, daß an Ort und Stelle die Verhältnisse nicht so bedenklich wirken wie in der Zeichnung. Die einheitliche Beleuchtung nur von einer Seite durch das große Halbkreisfenster über dem Altar und durch das in dem darüber befindlichen Schildbogen angebrachte Stichbogenfenster ist für die einfache Capelle ungemein vortheilhaft. Das durch die Laterne eindringende Licht ist nicht von Belang; die Fenster in den Pendentifs sind blind. Die

Figuren in den acht Nischen sind mit Ausnahme der Statue des St. Lucas nur handwerksmäßige Arbeiten; noch weit untergeordneter die Wappen und Putten über den Nischen.



Nr. 52. Querschnitt der Cappella del SS. Sacramento im Dom zu Foligno.
Nr. 53. Grundriß derselben Capelle.

Freskogemälde aus ziemlich später Zeit füllen die großen Wandflächen zur Rechten und Linken der Eintretenden, alles übrige ist einfarbig getüncht. In Foligno würde man den größten Anstoß erregen, wollte man gegen die von Jacobilli und nach diesem von Bragazzi¹⁾ vertretene Ansicht, daß die Cappella del SS. Sacramento von keinem Geringeren als Michel Angelo Buonarrotti herrühre, auch nur den geringsten Zweifel laut werden lassen.

Im Chor der Kathedrale S. Feliciano erhebt sich über dem Hochaltar und über der den Gebeinen des Heiligen Felicianus als Ruhestätte geweihten Unterkirche eine Nachahmung des Berninischen Tabernakels, das hier in eben dem Maße stört wie sein bedauerndes Vorbild im S. Peter zu Rom.

Im 16ten Jahrhundert ist nach dem Bau der Kathedrale in Foligno auf kirchlichem Gebiet wenig geleistet worden. Einer lebhafteren Thätigkeit befeilsigte sich während dieser Periode die Bürgerschaft in der Errichtung ihrer Wohnhäuser. Zwei der schon genannten ehemals gothischen Kirchen stellen wir hier voran, weil eine jede von ihnen ein bemerkenswerthes Portal aus der Hoch-Renaissancezeit aufbewahrt hat.

S. Agostino (Nr. 49. 8) besitzt das bedeutendere derselben, ausgezeichnet durch wunderbar feine Ornamentfüllungen in den Flächen der korinthisirenden Pilaster, welche die

Thüröffnung einnehmen, und ein aus Architrav, Fries und reich geziertem Gesims zusammengesetztes Gebälk tragen. Ich konnte von der Publication des gesammten Portals wegen der Einfachheit des architektonischen Aufrisses Abstand nehmen, habe aber auf Blatt 8 die Füllungen des einen Pilasters dargestellt, links die der Vorderfläche, rechts die der Laibungsfläche. Das Rankenwerk, die Stängelchen, oft nur von der Stärke eines dünnen Drahtes, die Blättchen, so fein als habe sie soeben erst die Frühlingssonne entfaltet, sind fern von realistischer Nachahmung der Natur, dabei aber voll Schwung und Leben hier in Marmor verkörpert. Das Ornament der breiteren vorderen Füllung ist etwas kräftiger im Relief behandelt als das der Schmalseite. Es ist nicht möglich, die Zartheit der Arbeit im verjüngten Maßstabe getreu wiederzugeben.

Tritt man durch das Portal, welches einen Seiteneingang bildet, in die Kirche, so bemerkt man gleich zur Rechten eine interessante kleine Gedenktafel mit dem Portrait-Bildniß des 1590 verstorbenen Patriziers Giuliano Circho.

S. Niccolò (Nr. 49. 14) schmückt als Haupteingang zur Kirche ein gefälliges Renaissance-Portal aus bester Zeit. Dasselbe ist jedoch weit schlichter als das von S. Agostino, und besonders wegen der Pilastercapitelle von anmüthiger zierlicher Composition erwähnenswerth (siehe nachstehenden Holzschnitt Nr. 54).



Nr. 54. Capitell am Portal von S. Niccolò zu Foligno.

S. Niccolò ist unter den späteren Kirchen Foligno's immerhin eine der besseren. Der ursprünglich mittelalterliche Bau wurde im 17ten Jahrhundert umgebaut. Drei oblonge Traveen mit böhmischen Kappen eingewölbt bilden das Langhaus der wohlräumigen Kirche, dem sich mit einem kurzen Tonnengewölbe und halbkreisförmiger Apsis der Chor anschließt. Sechs tiefe rechteckige Seitencapellen mit Quertönen überwölbt öffnen sich gegen das Mittelschiff. Gute Beleuchtung durch Lünettenfenster in den Schildbögen. In der mittleren Seitencapelle, rechts vom Eintretenden ein spät gothisches architektonisch reich getheiltes und vergoldetes Altarwerk mit alten Gemälden auf Goldgrund. Der südwestlich an die Kirche sich anschließende Kreuzgang bewahrt noch einen Brunnen sowie einige Fenster und Thüren aus der Zeit der Frührenaissance.

Chiesa di Betlemme (Nr. 49. 9). Eine kleine elliptische Kuppelkirche, jetzt außer Gebrauch. (Großer Unterschied zwischen der großen und kleinen Axe der Ellipse.) Ueber der Thür einige Fragmente eines Portals frühesten Renaissancestyls.

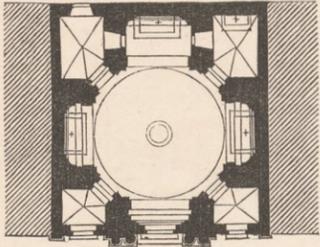
S^a Maria della Consolazione (Nr. 49. 4), dem 16ten Jahrhundert angehörig; ein einfaches Oratorium von nahezu quadratischem Grundriß, die Decke bildet der offene Dachstuhl. Innen wie außen dieselbe Wandarchitektur von Blendbogen auf kleinen Wandpfeilern, umrahmt von größeren Pilastern mit Gebälk.

Chiesa del purgatorio (Nr. 49. 10). Den Grundriß dieser Kirche, der alles Lob verdient, zeigt der nachstehende Holzschnitt Nr. 55.

Der Kuppelraum entwickelt sich frei über dem trefflich angeordneten Grundplan. Die vier Haupt-Gurtbogen sind viel-

1) Bragazzi. Rosa dell' Umbria. tom. I. pag. 63.

leicht von etwas zu hohem Verhältniß. Ueber dem Ringgesims der Vierung folgt zuerst eine niedrige Attica und dann sofort

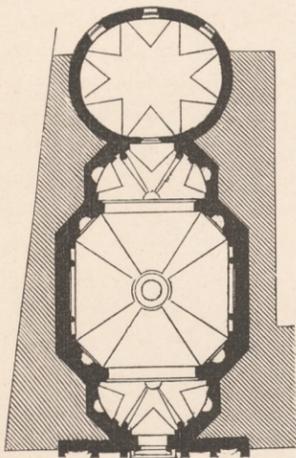


Nr. 55. Grundriß der Chiesa del purgatorio zu Foligno.

die platte Kuppelschale. Die Laternenöffnung im Scheitel und die Fenster in den Schildbogenflächen der Kreuzflügel führen dem Raum ein richtig gewähltes Licht zu. Die Wanddecoration ist ionischer Ordnung. Ueber den Durchgängen zu den Eckcapellen sind kleine Sängerbühnen sehr geschickt angebracht. Die Façade modern und langweilig.

Chiesa al pianto (Nr. 49. 6). Kirche des Barock-Styls mit prunkenden Vergoldungen und Malereien nach Art so vieler römischen kleineren Kirchen des 17ten Jahrhunderts. Den Grundriß bildet ein griechisches Kreuz mit Halbkreisapsis. Vierungsweite 7,50 Meter. Im Detail haben die Flügel des Querschiffs eine andere Ausbildung erhalten als die des Hauptschiffes. Die Beleuchtung mäßig aber gut, nur durch hochliegende Fenster. Ueber der Vierung eine böhmische Kappe.

Convento di S^a Annunziata (Nr. 49. 5) 1348 für Franziskanerinnen gegründet.¹⁾ Das Kloster ist jetzt zur Caserne geworden. Der originelle Grundriß der Kirche, welchen wir im Holzschnitt Nr. 56 geben, ist von der ganzen Bauanlage, welche im vorigen Jahrhundert von Grund aus neu errichtet wurde, das einzig interessante.



Nr. 56. Grundriß der Kirche di S^a Annunziata zu Foligno.

Das Innere der Kirche ist auf den ersten Blick klar übersichtlich und von guter Raumwirkung. Der einheitliche Eindruck der Kirche wird wesentlich gesteigert durch die angemessene Beleuchtung mittelst der Schildbogenfenster oberhalb der inneren gut proportionirten Wandordnung, bestehend aus ionischen Pfeilern und Dreiviertelsäulen mit vielfach verköpftem Gebälk. Die Façade, in ihrem unteren Geschos für die Zeit ihrer Entstehung bemerkenswerth ruhig und einfach angelegt, oben unvollendet, ist, wie man auch aus dem Grundriß erschen kann, lediglich eine vorgesetzte Coullisse.

S. Carlo (Nr. 49. 17). Eine einschiffige Spätrenaissance-Kirche, jetzt als Holzmagazin vermietet. Das Schiff begleiten jederseits drei schmale und zwei breite mit üppigen Stuckornamenten überladene Seitencapellen. Eine halbkreisförmige Apsis schließt das Schiff ab. Die Façade mit dorischen Pilastern und Nischen dazwischen ist nie fertig geworden.

1) Bragazzi Compendio. pag. 93.

2. Profanarchitektur der Renaissance.

Dafs in Foligno die kirchlichen Interessen nicht so ausschließlich in den Vordergrund traten, wie zum Beispiel in Assisi, dafs vielmehr im Mittelalter wie auch in neuerer Zeit die Behörden und der einzelne Bürger Werth darauf legten, ihr Ansehen und ihren Wohlstand auch in gediegenen Bauten zur Anschauung zu bringen, lehrt uns unzweifelhaft ein Rundgang durch die Strafsen der Stadt. Da treten gröfsere oder geringere Reste anziehender Profanbauten, bald eine gute Thür bald ein paar treffliche Fenster in überraschender Zahl und durch die ganze Stadt vertheilt uns entgegen, und erwecken unser Bedauern, dafs von einer so frischen Bauhätigkeit zumeist nur Bruchstücke auf uns gekommen sind. Denn wie es überall in der Umgegend geschah, so haben auch in Foligno aufser dem Laufe der Jahre der Ansturm häufiger Erdbeben und die geringe Fürsorge der später Lebenden für die Erhaltung der Werke ihrer Voreltern bei der Zerstörung vieler in ihren Spuren noch nachzuweisender öffentlicher und Privat-Bauten sich in die Hände gearbeitet, so dafs, wie wir schon sahen, von mittelalterlicher Profanarchitektur nichts Ganzes mehr auf uns gekommen ist.

Glücklicher steht es in dieser Beziehung mit den Bauwerken aus der Epoche der Renaissance, von denen uns einige vorzügliche Beispiele aus bester Zeit ziemlich unverseht erhalten geblieben sind. Diese: nämlich das ospedale vecchio und die sogenannte Casa Deli, stellen wir mit Recht an die Spitze der nachfolgenden Mittheilungen.

Das Ospedale vecchio oder ospedale di S. Giovanni Battista (Nr. 49. 22) ist das älteste und zugleich das originellste Bauwerk der Renaissance in Foligno. Blatt 6 ist der Darstellung der Façade und ihrer Details so wie des Grundrisses in seinen wesentlichen Theilen gewidmet. Ueber das Hospital und seine Entwicklungsgeschichte hat Bragazzi einige Notizen zusammengestellt.¹⁾ Er erzählt, dafs in Folge einer Schenkung seitens der adligen Familie Baldoli der Bau eines neuen Hospitals zu Ehren der S^a Maria della Pietà im Jahre 1404 begonnen und 1448 beendet sei, dafs aber bald, vermuthlich gegen Ende des 15ten Jahrhunderts, das Gebäude bei einem Umbau durch Erweiterungen und Verschönerungen die jetzige Gestalt angenommen habe.

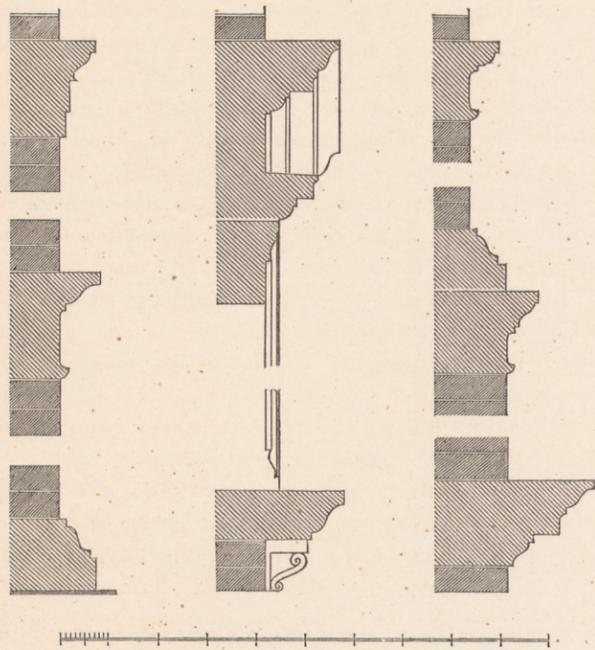
Bragazzi scheint jedoch nicht im Stande gewesen zu sein, das Jahr genau zu ermitteln, in welchem dieser Umbau zur Ausführung gelangte. Er nimmt an, dafs derselbe wenige Jahre vor Ablauf des 15ten Jahrhunderts entstanden sei, als man die fünf bis zu jener Zeit noch in Foligno neben einander existirenden Spitäler mit dem der S^a Maria della Pietà, auch di S. Giovanni Battista genannten zu einem einzigen, dem jetzigen ospedale vecchio, vereinigte; und da die Architektur, die wir vor uns sehen, in keiner Weise dieser Ansicht widerspricht, so acceptiren wir dieselbe gern als die richtige. Papst Julius II sanctionirte die Vereinigung der Hospitäler durch ein Breve vom 5. Mai 1510.

Gegenwärtig dient das Gebäude nicht mehr seinem ursprünglichen Zwecke; seine einzelnen Räumlichkeiten, welche in Folge mancherlei Umänderungen weder ihre einstige Bestimmung noch in's Besondere die dem ersten Bau aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts zugehörigen Bautheile, mit Ausnahme der Capelle, erkennen lassen, sind als Werkstätten vermietet: In der Capelle (vgl. den Grundriß auf Blatt 6) hat sich zur Zeit ein Bildhauer sein Atelier eingerichtet, daneben erschallt aus drei kleinen Schlosserwerkstätten der Lärm der Hämmer. Unter den Hallen des Erdgeschosses findet ein Theil des Marktverkehrs, welcher die Hauptstrafe Foligno's, die via della Fiera, an mehreren Tagen der Woche füllt, Schutz gegen Regen und Sonnenbrand, in dem langen

1) Bragazzi. Compendio. pag. 96.

Saale endlich steht die öffentliche Marktwaaage, und die Marktpolizei hat hier ihren Sitz aufgeschlagen. Die übrigen Räume, durch Umbau entstellt, bieten keinerlei Interesse. Ueberhaupt ist es bei diesem Bau nicht die Anordnung des Grundrisses, sondern die durch ein originelles Façadensystem ausgezeichnete Außenarchitektur, die unsere Aufmerksamkeit fesselt.

Es dürfte den Darstellungen auf Blatt 6 wenig hinzuzusetzen sein. Zur Vervollständigung des dort gegebenen fügen wir unter Nr. 57 die einfachen eleganten Profilierungen in größerem Maafsstabe bei, links die des Gurtes und der Pfeiler im Erdgeschofs, in der Mitte die der Mezzaninfenster und rechts die Gesimse und Pfeilerdetails der oberen Halle.



Nr. 57. Profile der Außenarchitektur des ospedale vecchio zu Foligno.

Die verschiedenen sehr glücklich gewählten Baumaterialien, der feine Kalkstein für alle Gesimse und für die Fenster- und Thür-Einfassungen, der vortreffliche Backstein (Format $5\frac{1}{2}$, 15 und 31 Centimeter) für die Bogen und die Mauerflächen, beide jetzt durch Alter, Rauch und Staub geschwärzt, verleihen dem ernsten Loggien-Bau ein überaus wirkungsvolles Colorit. Das Halbdunkel in den Bogenhallen und der kräftige Schlagschatten unter dem Dachvorsprung vollenden die große malerische Wirkung dieser eigenthümlichen Coullisse, vor welcher das bunte Landvolk nichts weniger als schweigsam dem Handel und Wandel nachgeht. Thatsächlich sind diese Hallen nur eine dem älteren Bau schräg vorgesetzte Coullisse, die mit Ausnahme der den Reconvalescenten gewifs sehr erwünschten oberen Loggia den Zwecken eines Hospitals wenig zu entsprechen scheint. Denn die kleinen, nur 2,30 Meter hohen Mezzanin-Kämmerchen entbehren einer bequemen Corridorverbindung, und für den notwendigen Zutritt von Luft und Licht genügen die Fenster von 51 auf 70 Centimeter Lichtmaafs in keiner Weise. Als Krankenzimmer dürften sie daher niemals gedient haben. Die ehemals zu den oberen Stockwerken führende Treppe ist nicht mehr vorhanden. Man gelangt zum Mezzaningeschofs auf einer kleinen Treppe in einer der Schlosserwerkstätten, zur oberen Loggia mittelst einer offenen hölzernen Treppe im Hofraume.

Um bei der Vereinigung der folignater Hospitäler den erhöhten Ansprüchen gerecht zu werden, legte man gleichzeitig mit dem Bau der Hallen den großen mit der Schmalseite der Straße zugewendeten Saal an. Ein hohes Klostergewölbe mit Stichkappen von schön componirten und sorgsam ausgeführten Wandconsolen (siehe den Holzschnitt Nr. 58) aufsteigend bedeckt den stattlichen Raum, doch mangelt ihm

reichliches Licht, und die Sonne findet zu keiner Tageszeit Zutritt zu ihm.



Nr. 58. Wandconsole im Saal des ospedale vecchio zu Foligno.

So vortrefflich die Façadengliederung, so ungenügend in vielen Beziehungen erweist sich die Anlage des Grundplans; und in diesem Grunde findet das Preisgeben des Gebäudes als Krankenhaus und die schon seit geraumer Zeit erfolgte Uebersiedelung der Hospitäler in neuere den modernen Anschauungen über Gesundheitspflege besser entsprechende Räume ihre volle Rechtfertigung.

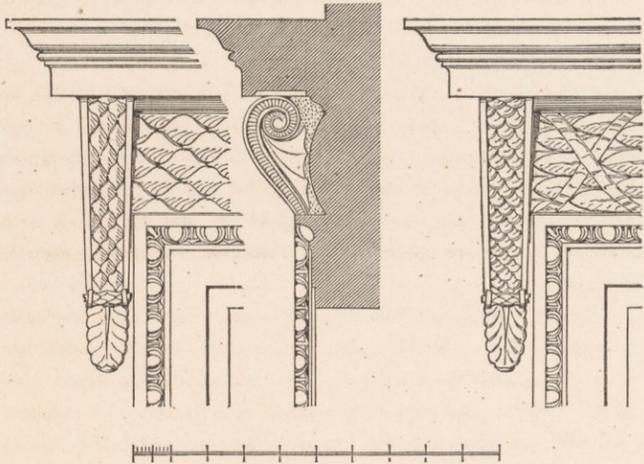
Palazzo Comunale (Nr. 49. 16). Bevor wir über die eigentliche Privatarchitektur Umschau halten, ist es am Platze, einige Worte über den an der piazza grande gelegenen palazzo comunale zu sagen.

Hinter einer modernen nach dem heftigen Erdbeben des Jahres 1832 aufgeführten Façade von übermächtig grober und trockener Architektur verbirgt sich der in den Haupttheilen dem Untergang entronnene ursprüngliche Bau des 16ten Jahrhunderts. Mittelalterlich ist nur noch das Mauerwerk des Thurmes. Die beträchtliche Höhe der Stockwerke sichert den Corridoren und Sälen würdige räumliche Verhältnisse, im übrigen aber zeichnen den Palast weder besondere Eigenthümlichkeiten in der Anlage, noch ein das gewöhnliche Maafs überschreitender Reichthum der Architektur aus, Alles aber ist von tüchtiger Arbeit und fern von Kärglichkeit. Die guten Renaissance-Thüren in den Corridoren sind geziert mit den Wappenzeichen der Stadt, einer goldenen Lilie auf rothem Grunde und einem rothen Kreuz auf weißem Felde. Das Beachtenswerthe ist jedenfalls der prächtige Kamin im Hauptsale (siehe Blatt 8). Der kräftigen Zeichnung des reich ornamentirten Gebälkes, welches weit ausladende Consolen tragen, entspricht das frische und man möchte sagen saftige Hochrelief des Rankenwerks und der Wappen im Frieze. Derselben meisterlich geschulten Hand verdanken wahrscheinlich auch die Wandconsolen unter den Gewölbe-Anfängern des nämlichen Saales ihr Dasein.

Casa Deli (Nr. 49. 15). Aus der Nord-West-Ecke der piazza grande führt eine ansehnliche gerade Straße, die via Salara, auf das Querschiff der Kirche S. Domenico zu. Sie durchschneidet denjenigen Stadttheil, welcher im 16ten Jahrhundert als der vornehmste gegolten haben mag, denn in ihm findet man die stattlichsten in einzelnen leider arg verunstalteten Beispielen palastähnlichen Häuser. Biegt man von der piazza aus in die via Salara ein, so fällt rechts schon nach wenigen Schritten die geschwärzte Façade der Casa Deli in die Augen, ein von aller Ueppigkeit und Ueberschwänglichkeit freies einfach nobles Haus, ohne besondere Eigenthümlichkeit im Aufbau, aber mit jener Feinheit des Details und der Maafsverhältnisse ausgestattet, in welcher sich das Werk eines künstlerisch begabten und fein gebildeten Architekten verräth. (Siehe den Aufriss auf Blatt 7.)

Ein hoch gestreckter jedes Zierraths entbehrender alter Thurm, der Rest eines mittelalterlichen palazzo, ist mit in die Façade des neuen Baues hineingezogen, wodurch dieselbe an strenger Regelmäßigkeit einbüßt, an Interesse aber viel-

leicht gewinnt. Der Thurm überragt das Gebäude noch nahezu um dessen Höhe. Die Architektur der Fenster, die Gliederungen der Gesimse weisen freilich keine neuen originellen Motive auf, dagegen läßt die Zeichnung an Eleganz und richtig maafsvoller Wirkung nichts zu wünschen übrig. Die glatten breiten Quader-Wandflächen lassen die bedeutend entwickelten Fenster zu ihrem vollen Recht gelangen. Zum Abschluß des gediegenen Eindrucks mangelt nur das Hauptgesims. Das größte Gewicht ist auf die prächtige Durchbildung der großen Eingangsthür gelegt, von welcher nicht allein das trefflich entworfene architektonische Gerüst, sondern auch noch die alten reich geschnitzten Thürflügel wohl erhalten sind. Besser als nach einer ausführlichen Beschreibung wird der Leser den Werth dieser Compositionen aus den Detailzeichnungen auf Blatt 8 ermessen können, woselbst er das Portal und das Fenster des Hauptgeschosses im $2\frac{1}{2}$ fachen Maafsstabe der Façade dargestellt findet. Der Steinhauer verdient gleich hohes Lob wie der Architekt, denn sein Meißel ist mit eingehendem Verständniß den Intentionen des Baumeisters gefolgt. Durch Riffelung oder Glättung der kleinen Ornamentflächen, durch Ausmeißelung schattiger Tiefen und durch zarte, schwungvolle Behandlung der Conturen hat er es verstanden, den gewöhnlichsten Ornament-schematen eine eigenthümliche Lebendigkeit zu verleihen.



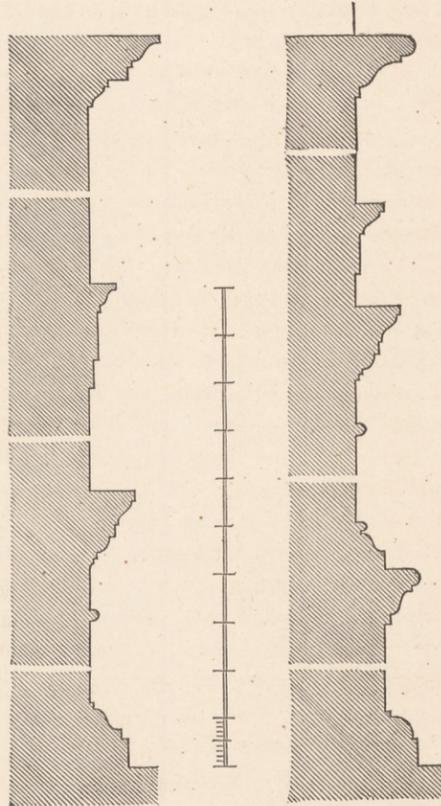
Nr. 59. Details der Fenster im Hauptgeschoss der Casa Deli zu Foligno.

Solche Feinheiten im kleineren Maafsstabe wiederzugeben ist zu schwierig, als daß ich hoffen könnte, an den in den vorstehenden Holzschnitten gewählten Beispielen der Fenster-Details im Hauptgeschoss die musterhafte Schönheit der Steinhauerarbeit zur Anschauung bringen zu können. Die Fenster des oberen Stockwerks zeigen die Anordnung eines umrahmenden Rundbogens nebst Verdachung auf zwei dorischen Seitenpilastern, welche vielleicht gerade nach diesem Vorbilde bei einer großen Anzahl einfacher Renaissance-Häuser in Foligno typisch geworden ist. An den Wandflächen zwischen diesen Fenstern sind einfache eiserne Fackelhalter und von Consolen herabhängende Ringe, welche vermuthlich für die Aufnahme der zum Aushängen der Wäsche benutzten Stangen bestimmt waren, in das Mauerwerk eingelassen.

Auch im Innern des Gebäudes gewahrt man das Bestreben, die Einzelheiten der Architektur elegant und reich auszubilden. Blatt 8 giebt hierfür Belege in dem Fenster des zweiten Hofgeschosses, in den Thüren im Eingangscorridor und auf dem Treppentflur des ersten Stockes und in dem übergroßen Kamin¹⁾ des Hauptsalles in der ersten Etage. Als eine Zierde des Hofes verdient der kreisförmige mit einem hohen eisernen Gitter gegen unbefugten Gebrauch

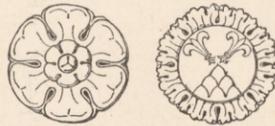
1) Diesen Kamin habe ich der Vollständigkeit wegen im Durchschnitt auf Blatt 7 an der seiner wirklichen Stellung entgegengesetzten Seite des Saales dargestellt.

geschützte Brunnen Beachtung (siehe Blatt 7 im Durchschnitt). Im Uebrigen kommen sowohl in das vielleicht durch einen älteren Bau, als dessen Ueberrest der Thurm zur Rechten der Hauptfront angesehen werden darf, beeinflussten Plandisposition, als auch im Aufbau der Hofarchitektur wunderliche Unregelmäßigkeiten zum Vorschein. Die schiefen Winkel und ungleichmäßigen Bogenweiten bemerkt man allerdings nicht auf den ersten Blick, da der enge Hofraum ein Abwägen der Verhältnisse erschwert. Dagegen erscheint es doch auffallend, daß an der einen Hofseite drei, an der gegenüberliegenden nur zwei Arcadenöffnungen angeordnet



Nr. 60. Profilirungen der Pilaster und der Gurtgesimse im Hofe der Casa Deli zu Foligno.

sind. Die Profilirungen der Gesimse und Pilaster-Basen und Capitele geben wir in dem vorstehenden Holzschnitte Nr. 60, einige Rosetten aus den Arcadenwickeln des Hofes in Nr. 61.



Nr. 61. Rosetten im Hofe der Casa Deli zu Foligno.

Im Innern sind die Wandflächen überall geputzte, und nur die architektonischen Gliederungen aus schönem dichtem gelbem Kalkstein gearbeitet. Die Außenfronten bestehen auch in den Mauerflächen aus kleinen sehr genau gefügten Kalksteinquadern von ursprünglich röthlicher Farbe, die sich aber im Laufe der Jahre in einen tiefen schwärzlichen Ton umgewandelt hat, etwas zu düster für ein gastlich freundliches Wohnhaus.

Bragazzi bezeichnet uns das Baujahr des stattlichen kleinen palazzo: Die Familie Nuti habe ihm im Jahre 1510 erbaut.¹⁾ Woher er diese Kenntniß geschöpft, giebt er nicht an, allein es liegt keine Veranlassung vor, eine andere Bauzeit für wahrscheinlicher zu halten. Am Bauwerke selbst habe ich mich vergeblich nach einer Jahreszahl umgesehen.

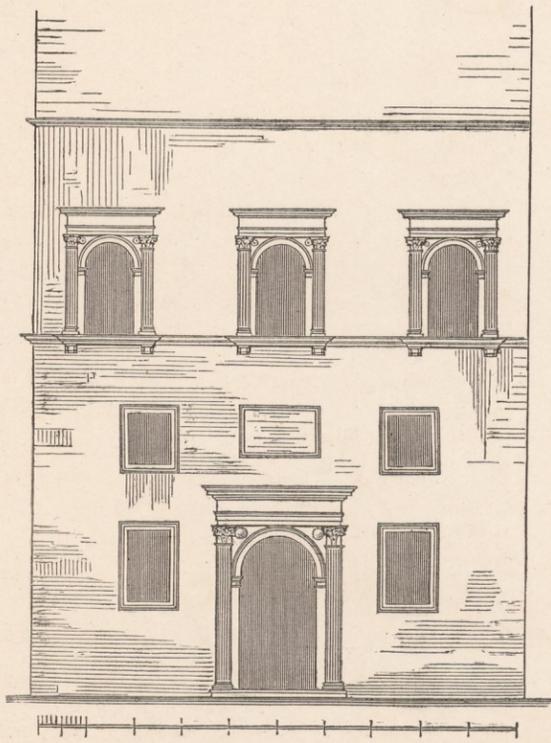
Weniger glücklich erscheint Bragazzi bei der Bemühung auf Grund einer von ihm und Anderen behaupteten, aber wie

1) Bragazzi. Rosa dell' Umbria. tom. I. pag. 62. 63.

ich finde durchaus nicht bestehenden Aehnlichkeit der Architektur dieses Hauses mit der des palazzo Bartolini an der Piazza di S^a. Trinità zu Florenz¹⁾ die Autorschaft desselben Baumeisters, des Baccio d'Agnolo, auch für den folignater Bau in Anspruch zu nehmen. Es besteht meines Erachtens keine weitere Verwandtschaft zwischen den beiden Gebäuden als die Theilung der Façade in drei Stockwerke bei Anordnung dreier Fenster in der Breite der Front, und eine bei beiden Häusern gleich vortreffliche technische Ausführung. Weder die Verhältnisse noch die Profilierungen lassen eine so gewagte Hypothese zu. Nur das ist allerdings zu bestätigen, daß die Casa Deli den Eindruck eines noblen florentiner Palastes von kleinen Abmessungen macht.

Die vorstehenden Bemerkungen mögen hinreichen, die Anschauung, welche die Zeichnungen auf Blatt 7 und 8 gewähren, zu ergänzen. Die hinter dem Hofe sich anschließenden Räumlichkeiten, zum Theil erst in späterer Zeit angebaut, entbehren so sehr jedes Interesses, daß von ihrer Darstellung Abstand genommen werden konnte.

Casa Vitelleschi-Orfini. An der piazza grande, dem romanischen Seitenportal im Querschiff des Doms gegenüber, steht ein Wohnhaus, das gleichfalls noch der besten Zeit der Renaissance angehört, die casa Vitelleschi-Orfini. Es ist ein schmales hohes Gebäude mit drei Fenstern in der Front. Aufser dem Erdgeschofs und dem darauf folgenden Mezzanine hat es noch drei durch gleichmäßige schmale Gurtgesimse getrennte Stockwerke. Ein kleines Hauptgesims zieht sich unter dem überhängenden Sparrendach hin. Die beiden obersten Stockwerke hatten muthmaßlich bei einem Erdbeben solche Beschädigungen erfahren, daß sie umgebaut werden mußten, wobei an Stelle schön umrahmter Fenster ganz schmucklose Lichtöffnungen traten. Man muß sich daher nach der zierlichen Durchbildung der unteren Geschosse den Gesamteindruck des einstigen Zustandes zu vergegenwärtigen suchen. In dem vollständig erhaltenen Erd- und Haupt-Geschofs zeichnen sich die Eingangsthür und die reiche vornehme Fensterarchitektur aus.

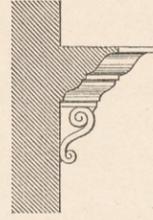


Nr. 62. Façade der Casa Vitelleschi-Orfini zu Foligno.

Der Holzschnitt Nr. 62 giebt zu erkennen, was von dem Hause aus älterer Zeit intact geblieben ist, und Blatt 8 enthält eine Darstellung der Thür im größeren Maafsstabe.

1) Vgl. Percier et Fontaine. Architecture Toscane. Pl. 36.

Die Inschrift im Frieze derselben überliefert uns das Baujahr 1515 und den Namen des Erbauers.



Nr. 63. Gurtgesims an der Casa Vitelleschi-Orfini zu Foligno.

Die Gurtgesimse sind ungemein schmal und einfach gestaltet (siehe den Holzschnitt Nr. 63). Mit einer Verkröpfung laden sie unterhalb der Fenster als Sohlbank derselben um ein geringes Maafs weiter aus, und sind daselbst durch kleine Consolen unterstützt. Das Mauerwerk besteht aus Bruchsteinen und Backsteinen mit einem Putzüberzug; die Gliederungen der Fenster u. s. w. sind aus feinem gelbem Kalkstein äußerst exact gearbeitet.

Die Casa Orfini hat neben ihren architektonischen Vorzügen auch speciell für uns Deutsche ein culturhistorisches Interesse, da in ihr aus der Presse eines deutschen Buchdruckers Namens Numeister die erste gedruckte Ausgabe des Dante hervorgegangen sein soll, worüber die im Jahre 1865 über der Eingangsthür angebrachte Inschrifttafel folgende Mittheilung macht:

„Nel XIII di Maggio MDCCCLXV celebrando Italia la festa secolare di Dante Alighieri seicento anni dopo la sua nascita a perpetuare la memoria che Emilio Orfini volle divulgata al mondo la divina commedia con la prima stampa fatta in questa casa nel quarto mese del MCCCCLXXII per Giovanni Numeister alemanno ed evangelista mei fulginate il municipio pose.“

Nichts Weiteres als eine Häufung von Namen würde es sein, wollte ich alle die Häuser und Paläste anführen, welche Bragazzi als Bauwerke des 16ten Jahrhunderts aufzählt.¹⁾ Den Einheimischen mögen die Namen der adligen Familien, welche dieselben in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, zum Theil aber auch erst weit später, erbauten, von Interesse sein, künstlerischen Werth aber besitzen sie um so weniger, als sie mit nur ganz wenigen Ausnahmen viele Veränderungen und Verstümmelungen erfahren haben. Keine dieser Patrizierwohnungen kommt an Trefflichkeit der Zeichnung und an Vollendung der Ausführung den vorgenannten Häusern der Familien Deli und Orfini nahe. Ungleich anziehender sind die zahlreichen Reste guter Privatarchitektur, deren ich schon früher Erwähnung that. Es wäre aus Mangel an Raum auf den Kupfertafeln und wegen der Wiederkehr ähnlicher Motive nicht gerechtfertigt, diese Fälle architektonischer Einzelheiten im Stich oder Holzschnitt zu veröffentlichen, wohl aber wird es zur Illustration der lebhaften Bauthätigkeit der folignater Bürger in der Epoche der guten Renaissance dienlich sein, eine Reihe achtungswerther Beispiele in aller Kürze anzuführen. Zugleich beschliesse ich hiermit die Mittheilungen über die Bauwerke Foligno's.

In der strada della fiera zwischen dem ospedale vecchio und der piazza grande sind an der Façade des Theatergebäudes drei gute Fenster erhalten, ähnlich denen im Hauptgeschofs der Casa Vitelleschi-Orfini, doch nicht von gleicher Feinheit in den Proportionen und Details.

In der via Badia 73 eine Hausthür, eingerahmt von zwei Halbsäulen nebst Gebälk aus gelbem Kalkstein.

In der via della Campana 33. 35. ist fast noch ein ganzes Haus erhalten. Besonderer Beachtung sind die

1) Bragazzi. Rosa dell' Umbria. tom. I. pag. 63. 64.

Fenster im Hauptgeschofs würdig, welche denen des obersten Stockwerks in der Casa Deli fast gleich sind. In den Zwickelmedaillons Reliefköpfe.

Ein ähnliches, doch noch schöner gezeichnetes Fenster an einem Hause in der via della vita 11. Auf dem Frieze über dem Rundbogen liest man den Namen FEDE-
RICVS · FLAVIVS.

Via Nobili 28 ein dem vorigen gleiches Fenster.

Via Nobili 30 eine gut profilirte grofse Eingangsthür.

An einem palazzo an der piazza Spada 1. 2. sind hauptsächlich die grofsen Thüren von Bedeutung; ebenso an dem in beträchtlichen Abmessungen erbauten palazzo Barnabò an piazza Spada 8.

In der Via dell' Ammaniti steht ein ausgedehnter aber unvollendet gebliebener Palast mit grofsartigen Fenstern im Erdgeschofs und Hauptgeschofs. Die letzteren, gegen den üblichen folignater Typus rechteckig, sind umrahmt von zwei korinthischen cannelirten Pilastern sammt vollständigem Gebälk. Die Thür einfach und grofs.

An einem palazzo in der via Salara 37 ein kräftiges reich decorirtes Hauptgesims aus Stuck. Die übrige Architektur ohne Werth.

In der via Amadio 10 ein hübsches Portal in feinem grauem Kalkstein. Auch die Thürflügel, mit geschnitzten Ornamentfriesen geziert, sind conservirt.

In der via Morlupo 8 beachte man die Hausthür und die Fenster; ebenso den Grundplan besonders des Hofes.

Eine elegante Frührenaissancethür, deren Seitenpilaster und Archivolte mit facetirter Quadertheilung decorirt sind, am Hause Via della Mora 52. Unter der Verdachung ein Fries mit der Inschrift: LAVS · DEO · MCCCCLXXXVII.

Endlich eine Thür in der via del forno 10 in der Anordnung den Fenstern des Obergeschosses in der Casa Deli ähnlich.

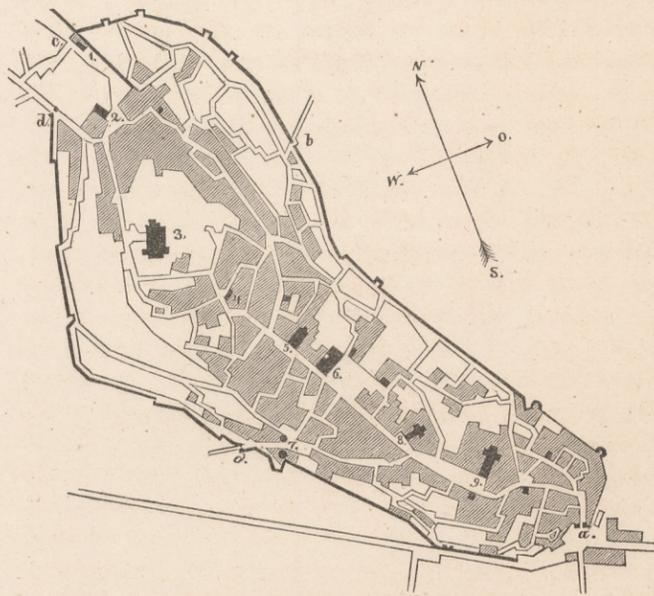
Es würde gewifs leicht sein, aufser dieser Liste noch andere, mehr versteckt liegende Beispiele auszuforschen.

V. Spello.

Von Foligno aus wird in wenigen Minuten die Stadt Spello erreicht. Sie ist die erste Eisenbahnstation an der Linie von Foligno nach Florenz. Zugleich wird Spello von der grofsen Heerstrafse berührt, welche in der von Spoleto bis gegen Perugia ausgedehnten mittelumbrischen Ebene der Bahn parallel läuft. Die Entfernung von Foligno beträgt nur 5 Kilometer, von Assisi ist Spello 10 $\frac{1}{2}$ Kilometer in gerader Linie entfernt.

Spello und Assisi haben viele Vergleichspunkte mit einander gemein. Beide bezeichnen die Endpunkte der breiten Basis, mit welcher der Monte Subasio an der Ebene von Spoleto fußt. Beide bauen sich terrassenförmig auf schmalen in das Thal auslaufenden Felsgraten, den äußersten Ausläufern des Bergstockes nach Westen und Süden, auf, umgürtet mit alten Mauern und Thürmen. Hier wie dort sind die Strafsen steil und enge, für Fuhrwerk schwer oder meist gar nicht zugänglich, dabei einsam und still; denn von einem blühenderen, sich selbst regierenden Gemeinwesen ist auch Spello zu einem unwichtigen Städtchen herabgesunken. Beide Städte endlich liegen, des gleichen ungehinderten Blickes über die schöne, von Bergen umsäumte Ebene sich erfreuend, so glücklich auf der Grenze zwischen Berg und Thal, dafs sie den Reichthum der Olivenpflanzungen auf den unteren Bergabhängen und den Segen der fruchtbaren Felder des Flachlandes zugleich genießen können. Auf diese Vortheile sind aber auch einstweilen beide Orte ziemlich allein beschränkt, da für das Gedeihen industrieller Unternehmungen die Vorbedingungen fehlen, weniger freilich für Spello als für Assisi. Denn während dieses durch seine ausschliesslich hohe Lage, die jede Zufuhr unendlich erschwert, für alle Zeiten einem regeren modernen Fortschritt entrückt zu sein scheint, so liegt für Spello doch die Möglichkeit eines erneuten Gedeihens darin, dafs schon heute ein kleiner Theil der Stadt in der Ebene selbst Wurzel geschlagen hat, und dafs der Eisenbahnhof in eine bequeme Nähe zur Stadt gelegt ist. Wie ein Blick auf den nebenstehenden, im Holzschnitt Nr. 64 dargestellten Stadtplan zeigt, berührt die nach Perugia führende Chaussee das am niedrigsten, hart am Rande der Ebene gelegene Thor, die porta consolare (a in Nr. 64) und begleitet auf eine kurze Strecke die Stadtmauer, welche dann bald, die steile Berglehne erklimmend, nach rechts abbiegt. Der erste Anfang einer Vorstadt hat sich hier schon vor dem Thore etablirt in einer Anzahl von Wirths-

häusern und Fuhrmanns-Schenken; denn trotz der Eisenbahn ist die Frequenz auf der Landstrafse noch eine recht erhebliche, und für den Localverkehr können Omnibus-Unternehmungen selbst dem Dampfe mit Erfolg Concurrenz machen. Es scheinen daher für Spello bei der vollkommenen Freiheit, sich in einem neuen, flach liegenden Stadttheile vor der porta consolare auszudehnen, die Keime zu einem künftigen erfreulichen Wiederaufblühen vorhanden zu sein. Für jetzt kann es nur auf den Kunstfreund und Alterthumsforscher seine Anziehungskraft ausüben, doch thut es dies nicht in dem Maafse, wie es das vorhandene, verhältnismäfsig sehr reichhaltige und dem Reisenden so bequem zur Hand liegende Material erheischt. Bei den Kunsthistorikern und bei den Malern wird unsere Stadt durch die daselbst zu findenden trefflichen Werke eines Pietro Perugino und eines Pinturicchio bereits einen guten Klang haben. Vielleicht tragen die nachfolgenden Mittheilungen dazu bei, auch bei den Architekten und Archäologen ein lebhafteres Interesse für die Bedeutung Spello's zu erwecken.



Nr. 64. Stadtplan von Spello.

Wir haben an der Hand unseres Planes die Lage und äussere Physiognomie Spello's noch etwas ausführlicher zu schildern. Die langgestreckte Grundform der Stadt läfst trotz